

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **27/28 (1896)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präcisirt wurden die Rechte und Pflichten des Verbandspräsidenten und der Vorstandsmitglieder, bestimmt wurde deren Wirkungskreis; geregelt wurden das Kassagebahnen und andere interne Verbandsangelegenheiten. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes ist einstimmig Herr Prof. *A. Martens* in Berlin gewählt, und beschlossen worden, das Organ des Herrn Professor *Glessler* in Stuttgart, «*Die Baumaterialien*» zur offiziellen Vereinschrift zu machen und darin zunächst die Verhandlungen des Zürcher Kongresses zu veröffentlichen. Beschlossen wurde ferner, die technischen Aufgaben des Verbandes theils durch internationale Kommissionen, für welche die Vorsitzenden und deren Stellvertreter gewählt wurden, theils durch nationale Kommissionen bearbeiten zu lassen, welche letztere nach erfolgter Wahl der Vorstandsratsmitglieder durch deren Vermittlung in den verschiedenen Staaten bestellt werden sollen.

Ohne Zweifel ist die Wiener Vorstandssitzung für die fernere Gestaltung und die Entfaltung der Thätigkeit des internationalen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik von grundlegender Bedeutung und bei den fast durchwegs einmütigen Beschlüssen ist zu erwarten, dass der Verband nunmehr in jene Bahnen geleitet werde, auf welchen er im Interesse und zum Vorteile des Fortschrittes der Technik zu wandeln berufen ist.

**Grand Hôtel Royal in Budapest.** Die Budapester Tagesblätter berichten von der Eröffnung des auf dem Elisabeth-Ring in Budapest gelegenen Grand Hôtel Royal, eines fünfstöckigen monumentalen Prachtbaues von gewaltigen Dimensionen (44 327 m<sup>2</sup> Grundfläche), dessen eigenartige architektonische Schönheit und praktische Einrichtung rückhaltlose Bewunderung findet. Die architektonische und dekorative Ausbildung der Innenräume, namentlich der Festsäle wird als eine künstlerische Sehenswürdigkeit bezeichnet. Es dürfte unsere Leser interessieren zu erfahren, dass ein Schweizer Architekt und ehemaliger Schüler des eidg. Polytechnikums, unser in Budapest ansässiger Kollege *Rudolf Ray*, der Schöpfer dieses Bauwerkes ist, welches als eine Zierde der ungarischen Landeshauptstadt betrachtet wird.

**Zahnradbahn zwischen Chamonix und dem Mer de Glace.** Die französische Kammer hat das Projekt einer Zahnradbahn zwischen Chamonix und dem Mer de Glace angenommen, und es dürfte wahrscheinlich auch der Senat diesem Beschlusse zustimmen. Das Tracé beginnt auf dem linken Arveufer bei Biolay, senkt sich dann ins Arvethal und steigt wieder bis zum Dorfe Barats. Von hier führt es in einem Halbkreis bis ans Gebirge und windet sich an der Seite des Abhanges zum Gletscher hinauf bis zu einer Höhe von 1925 m. Die Gesamtlänge der Bahn ist 5,500 km, der überwundene Höhenunterschied 890 m. Die Dauer der Bauarbeiten ist auf sechs Jahre angenommen.

**Die Valsuganabahn,** das 63 km lange Hauptstück der kürzesten Linie Trient-Triest und Venedig ist in diesen Tagen bis Tezze eröffnet worden. Die Ausführung der Teilstrecke zum Anschluss an die italienische Bahn bei Bassano in einer Länge von 30 km wird gleichfalls binnen Kurzem in Angriff genommen werden.

**Zu Kontrollingenieuren für Dampfschiffe** wurden ernannt die HH.: *Adrien Schaez*, von La Coudre, Direktor der Ecole de mécanique in Couvet und *Hermann Wylemann* von Wyla, Vorstand der Werften der Dampfschiffsgesellschaft des Genfersees in Lausanne.

**Die Verlegung der vereinigten Werkstätten der Nordostbahn** nach Dietikon ist vom Verwaltungsrat, entgegen einem früheren Entscheide desselben unter gewissen Bedingungen beschlossen worden.

**Elektrizitätswerk Chèvres in Genf.\*)** Die feierliche Einweihung des Elektrizitätswerkes Chèvres in Genf hat am 28. April stattgefunden. Die Feier wurde mit der Einweihung der *Coulouvrenière-Brücke* verbunden.

**Das 200jährige Bestehen der kgl. Akademie der Künste in Berlin** wurde am 2. Mai durch einen Festakt begangen.

## Litteratur.

**Façoneisen-Album von Baer & Cie.** Von hohem Interesse für Ingenieure, Architekten und Bauleute dürfte das soeben erschienene neue Façoneisen-Album, Ausgabe 1896, der Gross-Eisenhandlung Bär & Co. in Zürich und Basel sein. Schon vor etwa zehn Jahren hat die erwähnte Firma ein grosses Album von Profilen herausgegeben, welches im «Ironmonger», der grössten Fachzeitschrift für Eisenfabrikation, seinerzeit lobend und als Muster exakter Anordnung und Ausführung erwähnt wurde. Die neue Ausgabe bietet nun aber noch wesentlich mehr und insofern bedeutendere Vorteile bei der Verwendung von Eisenkonstruktionen, als die im Album enthaltenen, jetzt überall zur Verwendung kommenden Normalprofile, Ueberträger, U-Eisen, Zorès- und Quadrant-Eisen, T- und Winkel-Eisen von einer Menge

Tabellen über Gewichte, Dimensionen und Trägheitsmomente jedes einzelnen Profils begleitet sind. Gegenüber der früheren Ausgabe unterscheidet sich die jetzige auch dadurch vorteilhaft, dass jeweils bei den bezüglichen Profilen sich auch die eben erwähnten Tabellenangaben finden. Die Angaben über Tragfähigkeit finden sich bis auf Längen von 12 m. Was speziell die neuen Profile betrifft, so sind von grossem Interesse diejenigen für Gesims-, Vitrinen- und Geländer-Konstruktionen (siehe Handleisten), welche Profile der Urheberin derselben (Bär & Co.) zu einem hohen Ruf nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in England und Amerika, verholfen haben.

Wie dem Einsender dieses mitgeteilt wurde, wird auch das neue Album allen Interessenten gerne zur Verfügung gestellt, wie auch den höhern Unterrichtsanstalten (Polytechnikum und Technikum), in jeder gewünschten Zahl. Damit ist für die erwähnten Anstalten die Gelegenheit gegeben, dass sich die Zöglinge schon an Normalprofile gewöhnen, was um so wünschenswerter ist, als neue Profile in der Regel nur mit grossem Zeit- und Kostenaufwand beschafft werden können. Einsender dieses ist überzeugt, dass besonders das neue Album seine volle und wohlverdiente Anerkennung, sowie eine grosse Verbreitung finden wird.

## Konkurrenzen.

**Rathaus in Steglitz.** (Bd. XVII S. 14.) Von den eingereichten 31 Entwürfen wurde der I. Preis (1500 M.) demjenigen der Arch. *Reinhardt* und *Süssenguth* in Berlin zugesprochen. Den II. Preis (1000 M.) erhielten Arch. *R. Walter* i. F. A. und *R. Walter* in Charlottenburg, den III. Preis (750 M.) die Landbauinsp. *Endell* und *Rösener* in Steglitz-Berlin. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe «*Rodrigo*» und «*Vorwärts*».

**Ehrenmitglieds-Urkunde** (Bd. XXVI S. 148, Bd. XXVII S. 77). Das Gutachten des Preisgerichtes über diesen Wettbewerb findet sich unter Vereinsnachrichten am Fusse dieser Seite.

## Nekrologie.

† **Freiherr von Oer.** Am 20. d. M. verschied in Dresden im 55. Lebensjahre Geh. Hofrat Prof. Freiherr von *Oer*, der Rektor der dortigen technischen Hochschule. Der Verstorbene, welcher der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen als Mitglied angehörte, hat in früheren Jahren auf dem Gebiete des Bahnbaues in Sachsen eine hervorragende Thätigkeit entfaltet; das Hauptwerk, welches er während seines Wirkens als Eisenbahn-Ingenieur geschaffen hat, ist der Umbau des Altenburger Bahnhofs mit der Durchtunnelung des Schlossberges bei Altenburg, wobei er eine neue Art des Eisenbaues zur Anwendung brachte. An der genannten Hochschule, an welcher er schon seit 1891 im Nebenamte über Tunnel- und Strassenbau gelesen, hatte er 1894 die ordentliche Professur für Strassen- und Eisenbahnbau übernommen. Vor wenigen Monaten war er zum Rektor gewählt worden.

† **Joaquim Possidonio Narcizo da Silva.** Am 24. März ist zu Lissabon, im Alter von 90 Jahren, der genannte Nestor der portugiesischen Architekten, einer der hervorragendsten Baukünstler seines Landes, verschieden. Der Verstorbene, der seine fachliche Ausbildung in der Ecole des Beaux-Arts zu Paris unter Huyot und Ch. Percier erhalten, hat eine Reihe monumentaler Bauten, u. a. das Denkmal des Kaisers Dom Pedro IV. in Lissabon, das Abgeordnetenhaus, den königlichen Palast von Alfeita geschaffen und sich auch bei der Restaurierung einer Anzahl königlicher Schlösser, Klöster und Kirchen bethätigt. Als Kunstschriftsteller hat er sich vornehmlich mit den geschichtlichen Elementen der portugiesischen Architektur beschäftigt; von 1865—1889 leitete er eine Zeitschrift für Architektur und Archäologie in Portugal.

† **Vincenz Pilz,** akademischer Rat, einer der namhaftesten österreichischen Bildhauer, ein Künstler von strenger, klassischer Auffassung und ausserordentlicher Gestaltungskraft ist am 28. April d. J. im Alter von 80 Jahren in Wien gestorben.

Redaktion: A. WALDNER  
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

## Vereinsnachrichten.

**Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.**

**Konkurrenz für ein Ehrenmitglied-Diplom.**

**Gutachten des Preisgerichtes.**

Infolge der Preisausschreibung des Centralkomitees des schweiz. Ing- und Arch.-Vereins für die Anfertigung eines Ehrenmitglieddiploms sind im ganzen 14 Arbeiten eingegangen.

\*) Schw. Bztg. Bd. XX No. 15.

Dieselben wurden im Vortragsaale des Gewerbemuseums der Stadt Zürich aufgehängt. Die Jury besammelte sich Montag den 9. März, vormittags 10 Uhr.

Die Arbeiten trugen folgende Kennzeichen:

- |                                  |                                       |
|----------------------------------|---------------------------------------|
| 1. «Semper».                     | 8. «Frisch gewagt, ist halb — ?»      |
| 2. «Diplom».                     | 9. «Rose».                            |
| 3. «Gunst».                      | 10. «Via Triumphalis».                |
| 4. «Ideen».                      | 11. «Skizze».                         |
| 5. Pflasterschaukel (Zeichnung). | 12. Dreieck mit Zirkel (Zeichnung).   |
| 6. Treppe (Zeichnung).           | 13. «Ma plume ne suit pas ma pensée». |
| 7. Vierblatt (Zeichnung).        | 14. «Tempora mutantur».               |

Bei einer ersten Sichtung fielen die Arbeiten mit den Kennzeichen: «Ideen», Pflasterschaukel (Zeichnung), Vierblatt (Zeichnung), «Skizze», Dreieck mit Zirkel (Zeichnung), weil künstlerisch ungenügend oder dem Programm nicht entsprechend ausser Betracht.

In zweiter Linie konnten auch die Arbeiten mit den Kennzeichen: «Semper», «Diplom», «Gunst», Treppe (Zeichnung), wenn auch besser als die erstgenannten, in künstlerischer Beziehung nicht befriedigen.

Es verblieben somit noch die folgenden fünf Entwürfe:

- «Ma plume ne suit pas ma pensée». «Frisch gewagt, ist halb — ?»  
«Via Triumphalis». «Rose». «Tempora mutantur».

«*Ma plume ne suit pas ma pensée.*» Die Arbeit verrät entschiedenes Talent. Besonders originell ist der Rahmen, weniger konnte jedoch, besonders der Auffassung nach, die figürliche Partie befriedigen. Die Darstellung eines am Zeichnungstisch arbeitenden Technikers der von einer allegorischen Frauengestalt bekränzt wird, ist für die vorliegende Aufgabe unpassend.

«*Frisch gewagt ist halb — ?*» Der im Geiste der italienischen Frührenaissance gehaltene Entwurf ist sorgfältig ausgeführt. Auf der linken Seite sitzt in einer Nische die den Lorbeer zuerkennende allegorische Figur der Architektura. In der Mitte des untern Randes repräsentieren zwei Jünglinge die Arbeit des Ingenieurs. Ein reicher Rahmen auf dunklem Grunde, der mit Emblemen geziert ist, umschliesst den für die Schrift freigelassenen Raum. Die Durchbildung der Architektur wie diejenige der Figuren ist nicht ganz tadellos. Der der Arbeit zu Grunde liegende Gedanke ist zu begrenzt und daher nicht für alle vorkommenden Fälle verwertbar.

«*Via Triumphalis.*» Die Arbeit ist gewandt dargestellt. Eine weibliche Figur, die allerdings an bestehendes erinnert, schreitet mit hoch erhobenem Lorbeerzweig aus einer Säulenhalle. Auf dem hohen Stylobat, das Platz für die Schrift bietet, stehen Modelle von Brücken, Kirchen, Kränzen etc. in verschiedenem Masstabe. Die Art der Anbringung dieser Modelle, welche zudem wie Spielzeug wirken, ist weniger glücklich.

«*Rose.*» Der Entwurf ist in derselben Behandlung ausgeführt, wie der Vorhergehende. Während in diesem Falle die allgemeine Anordnung des Ganzen etwas bestechendes hat und besonders die linke Anordnung der Architektur und der Blick auf eine Stadt geschickt sind, so sind anderseits die beiden, im Vordergrund befindlichen Figuren nicht verständlich genug um den Zweck des Diploms charakteristisch zu motivieren.

«*Tempora mutantur.*» Diese Arbeit ist inhaltlich wohl die beste Lösung. Die Architektur, die Mechanik, die Elektrotechnik und die Ingenieurwissenschaft sind teils in Allegorie, teils in ausgeführten Werken in geschickter Verteilung vertreten. Durch den Ausblick auf die Alpen erhält das Diplom auch etwas spezifisch schweizerisches. Während der Grundgedanke bei den vorhergenannten Arbeiten in einer Preiszuerkennung besteht, welcher als solcher nicht neu ist und schon in ungezählten Variationen existiert, ist von einer solchen in vorliegendem Entwurfe nicht die Rede. Der Gedanke gipfelt hier vielmehr in der Darstellung der Verwertung und Nutzbarmachung der geistigen und physischen Kräfte, d. h. der Arbeit. Leider sind einzelne Figuren, wie z. B. die Flussgöttin unschön gezeichnet, auch fehlt in der Darstellung der Naturkräfte noch die notwendige Klarheit. Bei einer nochmaligen Umarbeitung dürfte die Arbeit wesentlich gewinnen.

Von den fünf in engere Wahl gefallenen Entwürfe wurde sodann auf Grund der vorgenannten Beurteilung, das Projekt mit dem Motto: «*Ma plume ne suit pas ma pensée*» eliminiert.

Im Fernern wurde beschlossen von der Erteilung eines ersten Preises Umgang zu nehmen und drei gleichwertige Preise im Betrage von 200 Frs. den Projekten mit den Kennzeichen:

«Frisch gewagt ist halb — ?»

«*Via Triumphalis*» und «*Tempora mutantur*» und eine Ehrenmeldung dem Projekte «*Rose*» zuerkennen.

Die Eröffnung der Couverts ergab folgende Autoren:

«Frisch gewagt ist halb — ?»

Herr *Hermann Abegg*, Winterthur.

«*Via Triumphalis*»

Herr *Georg Hartmann*: Firma Hartmann & Stümpfle, Zürich II.

«*Tempora mutantur*»

Herr *Herm. Meyer*, Maler, Zürich I.

«*Rose*»

Herr *Georg Hartmann*, Zürich II.

Zürich, 12. April 1896.

Die Jury:

*A. Geiser.*

Direktor *Alb. Müller.*

*Hans Auer.*

*Emil Wild.*

## Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

VII. Sitzung vom 19. Februar 1896.

Vortrag von Herrn *Staub*, Chef des städtischen Abfuhrwesens, über **Verbrennungs-Anlagen für Haus- und Strassenkehricht.**

Der Vortragende erörtert, welchen Schwierigkeiten die Beseitigung der städtischen Abfallstoffe in Zürich, wie anderwärts, in von Jahr zu Jahr wachsendem Masse begegnet. Die bisher benutzten Ablagerungsplätze für Kehrlicht seien, bis auf wenige Schluchten am Zürichberg, fast angefüllt, und allenfalls noch freie Stellen des Limmatthales würden, wegen der grossen Entfernung, erhebliche Transportkosten verursachen. Die Ablagerung stösst aber auch auf den Widerstand der benachbarten Gemeindeverwaltungen, welche sich, wie z. B. Zollikon, in richtiger Erkenntnis der sanitarischen Gefahren, welche die Kehrlicht-Ansammlung mit sich bringt, veranlassen sehen können, eine Einfuhr gänzlich zu untersagen. Die grosse Notlage, in welche der Widerstand der Landbevölkerung die Stadt Hamburg zur Zeit der Choleraepidemie versetzt hat, bildet eine Mahnung, bei Zeiten auf eine nicht versagende Abhilfe zu sinnen.

Erwägungen dieser Art veranlassen die Verwaltung der Stadt Zürich eine Abordnung, bestehend aus dem Inspektor des Gesundheitswesens, dem Vortragenden und einem Heiztechniker, nach England zu senden, um über die dort in Gebrauch befindlichen Verbrennungs-Anlagen für Kehrlicht an Ort und Stelle Studien pflegen zu lassen.

Der Vortragende gibt an Hand von Zeichnungen, die seitens verschiedener englischer Stadtverwaltungen bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden, sowie unterstützt durch selbst angefertigte Skizzen und Tabellen eine Beschreibung der wichtigeren Systeme und der besichtigten Anlagen.

Eine Kehrlicht-Verbrennungs-Anlage besteht im Principe aus einer Anzahl in einer oder zwei parallelen Reihen angeordneten Einzelfeuerungen, sogenannter «Zellen», welche, meist mit einem schiefen Rost von ungefähr 3 m<sup>2</sup> Flächeninhalt versehen, von einer gemeinschaftlichen Plattform aus von oben beschickt werden, während am unteren Ende Thüren zum Herausbringen der Schlacke und zum Schüren angebracht sind. Durch Anwendung massiver feuerfester Gewölbe und besondere Führung der Feuergase, wird eine möglichst vollständige und rauchfreie Verbrennung der Abfallstoffe angestrebt. Eine eigene Rampe gestattet das unmittelbare Vorfahren der etwa 1 bis 1 1/2 m<sup>3</sup> fassenden meist zweirädrigen Kehrlichtkarren. Selbst bei hoher Esse erweist sich der natürliche Zug, wegen der kompakten Beschaffenheit des Kehrlichts, im allgemeinen ungenügend, weshalb zur Anfandung des Feuers vielfach ein Dampfstrahl-Gebläse benutzt werden muss.

Der Vortragende besprach im einzelnen zunächst das System von Fryer, welches, vom Jahre 1877 stammend, als eines der ersten ziemliche Verbreitung erlangt hat, allein an dem wesentlichen Mangel leidet, dass durch die Anordnung des Rauchabzuges in unmittelbarer Nachbarschaft der Beschickungsöffnung, unverbrannten Gasen Gelegenheit geboten wird in die Esse zu entweichen, woraus eine Belästigung der Umgebung durch üblen Geruch sich ergibt. Diese technisch unrichtige Anordnung hätte fast die ganze Kehrlichtverbrennung in Misskredit gebracht.

Der Fehler ist beseitigt bei den Systemen der Ingenieure Horsfall und Whiley, welche durchlöchertere Gewölbe verwenden, und hierdurch in der That eine Mischung und vollkommene, sowie rauchfreie Verbrennung der Abgase erzielen. Dem Kamin entströmt bei diesen Anlagen bloss eine leichte Dampfvolke, deren Auftreten im hohen Wassergehalt der Abfallstoffe begründet erscheint. Die Roststäbe beider Systeme werden durch einen Excentermechanismus in steter Bewegung erhalten und bewirken hierdurch den automatischen Nachschub des Brennmaterials. Der erzielten Ersparnis an Arbeitslöhnen steht indessen, wie später auch Herr Inspektor Mettler betonte, der schwerwiegende Nachteil gegenüber, dass eine grössere

Menge unverbrannten Kehrichts durch die Rostspalten fällt, und auch die Qualität der Schlacke vieles zu wünschen übrig lässt. Zur Unterstützung des Zuges werden eigens geformte Dampfstrahl-Gebläse verwendet, deren Leistungsfähigkeit aber durch diejenige der am Kontinent wohl bekannten Körtling'schen Düsengebläse überboten wird.

Die Experten haben den ersten Rang einem von Ingenieur Hewson durchgebildeten System der Stadt Leeds eingeräumt, welches in der Anordnung dem System Fryer gleicht, indessen die Mängel desselben dadurch vermeidet, dass der Abzug der Rauchgase nach rückwärts verlegt wird, damit die Destillationsprodukte vom Vorrost über in voller Glut befindliches Brennmaterial streichen müssen, und sicher entzündet werden. Ein sehr geräumiger Fuchs verlangsamt die Geschwindigkeit des Gasstromes und gestattet der Flugasche, zu Boden zu sinken. Durch Anordnung eines Füllhalses wird die Bedienung vereinfacht und durch ein Dampfstrahlgebläse die Zugwirkung der Esse gehoben. Von einer automatischen Bewegung der Roststäbe ist Abstand genommen.

Die Verbrennungsanlagen haben in England ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen. Nicht nur dass der Haus- und Strassenkehricht, Markt-Abfälle inbegriffen, ohne jeden Kohlenzusatz verbrennt, es kann auch noch ein namhaftes Wärmequantum nach aussen nützlich abgegeben werden, da die Temperatur im Verbrennungsraum zwischen 800 und 1000, und die im Fuchs zwischen 400 und 500° Cels. zu liegen pflegt.

Dieser Wärmeüberschuss wird bei vielen Anlagen durch Einbau eines oder mehrerer Kessel in den letzten Zug verwertet, wobei der erzeugte Dampf einerseits die Strahlgebläse speist, andererseits eine Dampfmaschine treiben kann. Die einzelnen Angaben über die gewinnbare Kraft, sowie über die Leistungsfähigkeit einer Feuerung weichen, wie begreiflich, stark von einander ab, und sind durch wissenschaftliche Messungen noch nicht genügend abgeklärt. Die Experten nehmen als ungefähres Mittel 7 t Kehricht-Konsum pro Zelle und 24 Stunden (Tag- und Nachtbetrieb) bei 3,3 m<sup>2</sup> Rostfläche an. Hierbei würde, genügende Heizfläche vorausgesetzt, eine 1,0- bis 1,2fache Verdampfung erreichbar, und nach Abzug des Konsums für die Gebläse, auf eine Nutzleistung von 6 bis 10 eff. P. S. zu rechnen sein.

Bei Regiebetrieb des gesamten Abfuhrwesens findet man vielfach die Verbrennungsstation mit den Pferdestallungen, Sattlerwerkstätten, Hufschmieden vereinigt, wobei die Dampfkraft zum Antrieb der notwendigen Hilfsmaschinen, wie Futterschneidmaschinen etc. dient.

Eine Hauptrolle in der Ausnutzung der Nebenprodukte spielt die Mörtelbereitung aus der Schlacke, welche auch zu Kunststeinen verarbeitet, oder als Strassensand lohnenden Absatz findet. Die Flugasche benutzt man mit Karbolsäure zu Desinfektionszwecken. Die Menge der Rückstände ist beträchtlich; fast niemals weniger als 20% des zur Verbrennung gelangenden Gewichtes.

Eine Belästigung der näheren oder weiteren Umgebung durch üblen Geruch oder Flugasche kam nur bei vereinzelter älteren Anlagen vor. Um für alle Fälle gesichert zu sein, baut man die Essen sehr hoch; es ist z. B. für die Neu-Anlage in Leeds 70,2 m Kaminhöhe vorgesehen. Die früher angewendeten besonderen Kohlenfeuerungen, durch welche die Abgase behufs vollständiger Verbrennung passieren mussten, sind als über-

flüssig verlassen. Die Beschaffenheit der Verbrennungsprodukte unterscheidet sich in nichts von denen einer gewöhnlichen Kesselfeuerung. Vielfache Analysen haben nachgewiesen, dass Kohlenoxydul und schwefelige Säure nur in Spuren vorkommen.

Die neueren Anlagen entsprechen den höchsten sanitärischen Anforderungen in dem Masse, dass man sie vielfach in die Nachbarschaft von Villenquartieren, Schulen, Parkanlagen verlegt hat.

Aus all diesen Gründen empfehlen die Experten einstimmig die Einführung der Kehrlicht-Verbrennung auch in Zürich.

Der Umstand, dass ein Versuch in Berlin missglückt ist, indem der Kehrlicht dort nur mit einem bis zu 10% betragenden Kohlenzusatz verbrennen konnte, wird auf die, dort fast allgemeine Briquettheizung zurückgeführt, welche den Aschengehalt des Kehrlichts auf 50% und mehr erhöht. Im Gegensatz zu Berlin, haben sich die Anlagen in Hamburg und Brüssel vorzüglich bewährt; erstere wird sogar binnen kurzem auf den stattlichen Umfang von 36 Zellen gebracht. Probeweise nach Hamburg gesandter Kehrlicht aus Stuttgart und Essen brannte ohne Kohlenzusatz, und es sind die Experten der festen Ueberzeugung, dass auch dem Zürcher Kehrlicht die gleiche Heizkraft innewohne. Es wird für Zürich zunächst die Errichtung einer Versuchs-Anlage von etwa 6 bis 8 Zellen nach dem System der Stadt Leeds, im Kreise V vorgeschlagen. Eine Zusammenstellung der hier zu bewältigenden Abfuhrmassen, mit interessanten Hinweisen auf die auch zur Notwendigkeit werdende Schwemmkanalisation, ferner viele wertvolle Angaben über Anlagen in England findet man in dem ausführlichen Bericht, den die Experten an die Stadtverwaltung von Zürich erstattet haben, und der interessierten Kreisen zur Lektüre bestens empfohlen sei.

A. S.

### Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

#### Stellenvermittlung.

Gesucht ein *Ingenieur* zur Ausarbeitung von Stadterweiterungs-Plänen und als Bureauchef. (1040)  
 Gesucht ein tüchtiger *Geometer*. (1041)  
 Gesucht ein jüngerer *Maschineningenieur* mit Praxis, als Leiter einer Teigwarenfabrik. (1042)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

### Generalversammlung

der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker in Genf 1896.

Wir bringen den Mitgliedern zur Kenntnis, dass die diesjährige **Generalversammlung** auf den 7., 8., 9., 10. August festgesetzt ist.

### XXVII. Adressverzeichnis.

Die Mitglieder werden ersucht, für den Text des Adressverzeichnisses

### Adressänderungen

und Zusätze **beförderlich** einsenden zu wollen. Da die Bogen mit den Buchstaben A bis M gedruckt sind, können **Textänderungen** nur noch für die Namen unter den Buchstaben N—Z berücksichtigt werden.

Der Sekretär: H. Paur.

## Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
10. Mai	M. Meierhans, Wirt	Hellbühl (Luzern)	Bau eines Reservoirs von 150 m <sup>3</sup> Inhalt; Liefen und Legen von etwa 2600 m 10 mm-Röhren und etwa 3000 m 75 mm-Gussröhren, sowie der Zuleitungen für die Wasserversorgung Hellbühl.
14. »	Pfarrhaus	Hornussen (Aargau)	Herstellung eines Cementsockels rings um die Kirche in Hornussen.
15. »	Abwart	Horgen	Sämtliche Arbeiten und Materiallieferungen für den Bau des Krankenasyls in Horgen.
15. »	des Sekundarschulhauses Friedr. Broillet, Architekt	Freiburg	Maurer-, Zimmer-, Schlosser-, Spengler-, Gips- und Dachdeckerarbeiten für den Neubau der Spar- und Leihkasse Düringen.
15. »	Haggenmacher, Architekt	Winterthur	Dachdecker-, Schreiner-, Glaser-, Spengler-, Schlosser- und Malerarbeiten für das neue Sekundarschulhaus in Weisslingen.
15. »	Polizeiamt	Thuis (Graubnd.)	Legung und Grabarbeit für etwa 500 m 75 mm-Röhren für die Wasserleitung Thuis.
16. »	Dändliker, Präsident	Hombrechtikon (Zch.) auf der Breiten	Bau eines Schützenhauses auf dem Schiessplatz Langacker in Hombrechtikon.
16. »	Wilh. Martin, Architekt	Kreuzlingen (Thurg.)	Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Parquetierarbeiten zum Wohnhaus von Herrn Angehrn, Kaufmann in Kreuzlingen.
18. »	Kant. Strassen-Inspektion	Schaffhausen	Abgabe und Zubereitung von etwa 600 m <sup>3</sup> teils gereinigtem, teils ungereinigtem Kies zum Strassenbau Wilchingen-Dorf.
18. »	Kant. Strassen-Inspektion	Schaffhausen	Lieferung und Aufstellung der Eisenkonstruktion mit einem Gesamtgewicht von 4886 kg, sowie Ausführung der Maurerarbeiten im Kostenvorschlag von 1584. Fr. für die Strassenbrücke über den Mühlbach an der neuen Strasse Wilchingen-Dorf-Station.
18. »	Ingenieur der Wasserversorgung	Zürich	Ausführung der Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, sowie der eisernen Dachstuhlkonstruktion für die Verlängerung des Maschinenhauses im Wasserwerk Letten.